

# „Hey, das ist Musik für dich“

## Stimmungsvoller Jahresauftakt des Gesangvereins Mannheim-Neuhermsheim

**NEUHERMSHEIM.** Seit 36 Jahren richtet der Gesangverein Mannheim-Neuhermsheim 1952 einen eigenen Neujahrsempfang für die Stadtteile Neuhermsheim und Neuostheim aus. Mit „Ein Lied ist wie ein Traum“ sorgten die Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Chordirektor Wolfgang Sieber für den musikalischen Auftakt.

Vorsitzende Edith Nettkau überbrachte den Gästen im Gemeindesaal von Maria Königin die allerbesten Wünsche in Versform und richtete ihren Dank an die zahlreich erschienenen Mitglieder des Bezirksbeirats: „Sie haben immer ein offenes Ohr“. Auch Bürgerserviceleiter Silas Walz war gekommen.

„Unsere alten Leute wollen wir nicht vergessen.“ Mit die-

sen Worten erinnerte Nettkau an jeweils zwei Auftritte im Maria-Scherer-Haus und im Thomascarree im zurückliegenden Jahr. Der Chor sang auch beim Gemeindefest der Thomasgemeinde. Pfarrer i.R. Herbert Burger, der ihm seine Bass-Stimme leiht, hatte den Gottesdienst vor dem Empfang gehalten. Die Chorreise nach Büchenberg, Grillfest, Stammtisch und Weihnachts-

feier rundeten das Jahr für die 86 Mitglieder ab. Eines davon ist Thorsten Riehle, der in seiner Funktion als Bürgermeister das offizielle Grußwort der Stadt sprach.

„Solche Veranstaltungen sind enorm wichtig“, dankte er dem Gesangverein für die Gelegenheit des gemeinsamen Austauschs. Mit Blick auf die kommenden Landtagswahlen machte er deutlich, dass die

Zeit von Protestwahlen vorbei sei und es um den Erhalt der Demokratie gehe. „Sonst wachen wir in einem Land auf, in dem wir nicht leben wollen“, mahnte Riehle, das Wahlrecht wahrzunehmen. Zur Wahl stünden auch „drei tolle Frauen“, die anwesend waren: Staatssekretärin Elke Zimmer MdL sowie die Stadträtinnen Professor Kathrin Kölbl und Sengül Engelhorn.

Riehle verurteilte die Randalen zum Jahreswechsel in Schönau: „Das gehört nicht zu unserer Stadt“. Er hielt es aber nicht für zielführend, Jung und Alt gegeneinander auszuspielen: „Wir wollen gemeinsam gut zusammenleben“. Das gelte auch für Menschen mit Migrationsgeschichte, in Mannheim fast 50 Prozent aller Einwohner: „Das sind Deutsche wie du und ich.“ So

wie Muhammad Afzal, der den Amokfahrer am Rosenmontag 2025 durch sein beherztes Eingreifen stoppte; der Taxifahrer „ist für mich ein Held“.

Mannheim sei in finanzieller Hinsicht eine arme Stadt. Das sei kein lokales Phänomen, denn die Kommunen stünden am Ende der Kette.

Fortsetzung auf Seite 2 ▶